

**Bezugspreise**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.00 Mark, durch die Post 3.00 Mark  
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-  
stellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen. Im amt-  
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter  
„Halle-Zeitung“ eingetragen. Für un-  
verlangt eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Halle-Zeitung“ gestattet.  
Vertrauf der Schrifftleitung Nr. 1140,  
der Hallschen-Redaktion Nr. 1142,  
des Bezugs-Abteilung Nr. 1133,  
Postfach-Nr. Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

# Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 gezeigten Reklamefläche  
ober deren Raum mit 30 Hfr. berech-  
net und in unseren Annahmestellen  
und allen Anzeigen-Geschäften ange-  
nommen. Reklamen die Seite 1 Hfr.  
Schlag der Preis ist in Anrechnung  
vom 11 Uhr, für die Sonntags-  
nummer abends 0 Uhr. Abstellun-  
gen von Anzeigenaufträgen, soweit  
möglich zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Er erscheint täglich zweimal  
Sonntags einmal  
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Br. Beutenbergstraße 17.  
Heben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 536.

Halle, Mittwoch, den 14. November

1917.

## Direkte Friedensvorschläge Rußlands?

### Waffenstillstand?

Der Zerium der Maximalisten.

—or. Berlin, 14. November.

In dem Friedensaufsatze der Maximalisten war von einem Waffenstillstand die Rede, der sogleich von allen kriegführenden Völkern für drei Monate geschlossen werden sollte, „welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen“.

Als ein allgemeiner Waffenstillstand zwischen den vier Mittelmächten und ihren vierzehn Gegnern mit sofortiger Wirkung an allen Fronten wird vorgeschlagen. Aber dieser Vorschlag ist, so wie die Dinge stehen, ebenso kindlich und unklar wie die ganze im Maximalistenaufsatze angedeutete Zeichnung des Friedensschlusses überhaupt. Denn wie die Diplomatie sofort die Gegenfrage stellte: Mit wem haben wir es in Rußland zu tun? Mit einer künftigen Regierung oder mit den Machthabern einer vorübergehenden lokalen Gewalt? Ebenso wird die Kriegführung bei Freund und Feind einwenden, daß ein Friede der Größe oder Napoleon, ja noch ein Wollte einen sofortigen allgemeinen Waffenstillstand schließen konnten, daß aber die Verhältnisse des Weltkrieges dazu viel zu riefenhaft und verwickelt sind. Wie hielt man sich denn einen solchen allgemeinen Waffenstillstand heute vor? Daß kein Schuß mehr hüben und drüben fällt? Das wäre sehr naiv. Heute kämpfen nicht nur Gewehre und Kanonen der Truppen, die sich gegenüberstehen, sondern ganze Völker mit ihrer Bevölkerung und ihrer Wirtschaft und fast ihrer gesamten Industrie. Vor allem: wie wäre es mit dem U-Boot-Kriege? England würde natürlich sofortige Einstellung befehlen und wir dagegen die Aufhebung der Blockade verlangen. Aber der Vorteil wäre nur auf britischer Seite. England könnte sich in drei Monaten die und voll verproviantieren. Wir bekämen nur äußerst wenig Mehl. Denn die feindliche Welt, und das ist ja beinahe die ganze, würde selbstverständlich zunächst nur ihrem bisherigen Tyrannen und Verbündeten England liefern. Und überhaupt alles würde in den drei Monaten so eingestrichelt werden, daß die Länder der Entente den durchdringenden Ring um uns wieder fest geschmetert hätten, wir aber noch sehr wenig erholt wären.

Der „allgemeine“ Waffenstillstand läßt sich beim Gegner nicht festlegen und nicht nachprüfen. Wie soll es mit der weiteren Herstellung von Waffen und Munition gehalten werden? Wer traut sich mit der Umwandlung in die Friedenswirtschaft zu beginnen? Wo ist die Grenze? Wo das Maß? Die Verhandlungen über einen solchen allgemeinen Waffenstillstand wären schwerer und langwieriger als die eigentliche Friedenskonferenz. Keiner würde den andern trauen, und man käme nie zum Ziele.

Nein, wenn wirklich bereits die Elemente des Kriegsendes gekommen sein sollte, so kann sie nur eingeleitet werden durch Exorzite über vorläufige Waffenruhe an einzelnen Fronten oder Fronten. Diese Vorverträge sind noch kein Friedensabkommen, sondern Kriegsverträge. Sie brauchen nicht von den Regierungen und deren diplomatischen Vertretern abgeschlossen werden. Es genügt, wenn die gemäßigten Elemente in beiden Parteien, den Kampf einzustellen und eine gewisse Grenze als Ruhepause zu achten. Das Recht dieses Waffenstillstandes findet sich in den Artikeln 36—41 der bekannten Haager Landkriegsordnung von 1907, einer völkerrechtlichen Grundlage, die trotz der Ränke und Fälschungsversuche unserer Feinde während des Krieges doch im allgemeinen stehen geblieben ist. In diesen Artikeln ist zwar nicht ausdrücklich zu lesen, es ergibt sich aber aus dem Sinne der Sache, daß der Waffenstillstand den Kriegszustand nicht unterbricht, d. h. jeder Kriegführende ist, wenn nicht besondere Vereinbarungen im Wege stehen, berechtigt, seine Kriegsmacht weiter auszuüben und zu verstärken. Mannschaften auszubilden, Waffen und Lebensmittel an die Front zu schaffen, die Flotte zu vergrößern usw. Es ist nicht nötig, daß eine bestimmte Dauer des Waffenstillstandes vereinbart ist. In diesem Falle können also die Feindschaften jede Stunde wieder losbrechen. Jede spätere Verstärkung des Waffenstillstandes durch eine der Parteien bringt der anderen das Recht, ihn zu kündigen und in dringenden Fällen sogar die Feindschaften unverzüglich wieder aufzunehmen. Man denke nur, wenn z. B. einzelne Mächtig der sich der Frontzone wegen, um zu erlauben, was der „fille“ Gegner mag, und wenn die Abwehrmaßnahmen solche Reugier beantwortet. Ist die Waffenruhe in solchem Falle nicht in Gefahr, sofort wieder zum blutigen Ringen zu werden?

Man sieht, die heutigen Kriegsmittel und die militärischen Verhältnisse dieses Weltkrieges ziehen einem Waffenstillstand sehr enge Grenzen. Wie einst während des Wiener Kongresses kann es nicht werden. Einen Waffen-

stillstand erklärt der „Rabotshkaja Gazeta“, daß sich die neue Gewalt nicht begnügen werde, einen allgemeinen Ausruhm zum Abschluß des Friedens zu erlassen, sondern daß den Regierungen aller kriegführenden Länder ein vorläufig allgemein gehaltenen Vorschlag, den Waffenstillstand zu proklamieren und in Friedens-Vorbesprechungen einzutreten, zugestellt werden soll.

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.  
In Italien der letzte des Artilleriefeuer erst am Abend wieder auf, es nahm bei Dreyden und nördlich von Passendale erhebliche Stärke an.

Westlicher Kriegsschauplatz und macedonische Front nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Gebirgen Gemeinden erfüllten unsere Truppen tief verschneite Höhenstellungen der Italiener östlich von Piago und das Panzerwerk auf dem Monte Visser. Priolano und Felkre sind in unserem Besitz. Längs der anderen Fronte Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### 17 000 Tonnen!

Berlin, 13. Nov. (Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiete um England:

17 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Saxonia“ (14 297 Tonnen).

Der Chef des Admiralitäts der Marine.

stillstand, hingegen durch Ränke, Rangfragen, Feiern und Feste, hielte der moderne Krieg nicht aus. Es wird ganz anders gehandelt werden müssen, um aus dem Kampfe unmittelbar zum Frieden zu kommen.

### Ein russischer Friedensvorschlag noch nicht eingetroffen.

Wien, 13. Nov. (Nachricht des Wiener K. K. Telegr. Korrespondenz-Bureaus.) Gegenüber der missverständlichen Auslegung, als ob der am 10. November veröffentlichte Beschluss des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bereits einen russischen Friedensvorschlag bilde, so daß es jetzt an der österreichisch-ungarischen Regierung liegt, hierzu Stellung zu nehmen, stellen die Mitarbeiter auf Grund von Informationen von unrichtiger Seite fest, daß eine derartige Auffassung natürlich unrichtig ist. Der Beschluß des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte bedeutet nicht einen Friedensvorschlag selbst. Er ist eine Anweisung an die russische Regierung, im Sinne dieses Beschlusses an die Regierungen der kriegführenden Staaten mit einem Friedensvorschlag heranzutreten. Ob und in welchem Umfang das Petersburger Kabinett sich den Beschluß des Kongresses zu eigen machen wird, wissen wir nicht. Tatsächlich ist ein solcher Friedensvorschlag bis zur Stunde weder in Wien noch in Berlin eingetroffen und es liegen den Mittelmächten auch nicht Vorschläge der russischen Regierung wegen eines Waffenstillstandes vor. Solange aber die neuen Machthaber in Rußland mit ihren Vorschlägen nicht an uns herantreten, kann unsere Regierung in dieser Frage nichts unternehmen. So wie die Dinge in Rußland augenblicklich liegen, läßt sich heute nicht sagen, ob die maximalistische Regierung sich an der Macht erhalten wird. Wie aus den Meldungen über die Vorgänge in Rußland zu ersehen ist, stehen die Anhänger Kerenskis und die Bolschewisten miteinander entzweit. Bereits im Kampfe oder diese Kämpfe werden in kürzester Zeit beginnen. Erst dann, wenn es sich entschieden haben wird, ob die Maximalisten in diesem Kampfe durchdringen, wird der Augenblick gekommen sein, in dem die neue russische Regierung ihre Friedensvorschläge erstatten und unsere Regierung zu ihnen Stellung nehmen kann. Bevor dieser Kampf nicht ausgefochten ist, wird die Friedensfrage im Sinne des Beschlusses des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte nicht in Frage geraten. Sollten aber die Maximalisten die Oberhand behalten und ihre Regierung dann in den bewohnten Sinne mit einem Friedensangebot herzutreten, dann wird unsere Regierung sofort das Einvernehmen mit den Verbündeten herstellen und gemeinsam mit ihnen zu diesem Antrag Stellung nehmen. Wie es schon im Detailteil des Fremdenblattes

vom Sonntag ausgedrückt ist, kann das Programm des Kongresses den Ausgangspunkt für ernste Friedensverhandlungen mit der russischen Regierung bilden. Der gerechte Friede ohne Anexionen und Kontributionen, den es im Auge hat, ist auch das Ziel der österreichisch-ungarischen Regierung. Allerdings deutet sich das, was wir unter Anexionen verstehen und was bisher jedermann darunter verstanden hat, nicht mit dem, was die heutige russische Regierung damit meint. Zu diesem Punkt müßten unersetzlich Gespräche gemacht werden, die ja von der russischen Regierung geradezu erwartet werden, da sie offenbar selbst erkennt, daß ihr Begriff von Anexion viel zu weit gespannt ist.

Die verschiedenen Meldungen über die russischen Zustände sind so widersprechend, daß sich ein klares Bild nach keiner Seite hin ergibt und irgend ein Kern aus den Geheißnissen sich nicht ohne weiteres herausfinden läßt.

Wir lassen die Meldungen, so wie sie uns zuehen, hier folgen:

### Ueber die Vorgänge in Petersburg

Bringen einzelne Blätter Einzelheiten. Es heißt, Lenin und seinen Anhängern sei es nicht gestattet, eine neue Regierung zu bilden. Ein schwedischer Kurier sagte aus, daß seit Donnerstag in Petersburg der Pöbel herrsche. Räuberbanden durchzogen die Straßen, Arbeiterfrauen durchsuchten die Wohnungen der Bemittelten in Begleitung bewaffneter Mitglieder der Roten Garde.

Kopenhagen, 13. Nov. In einem Stockholmer Telegramm vom 12. Nov. an die russische Gesandtschaft heißt es u. a.: Die Ältesten berichten, daß in den Straßen von Petersburg durch die fremden Boten und Gefangen. Kein Ausländer erlitt Schaden. In Finnland haben keine Kriegereignisse stattgefunden.

Der Berichterstatter von „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Der Schaden, den die Bolschewiki dem Winterpalast zugefügt haben, wird auf 5 Millionen Rubel geschätzt. Kaledin in telegraphierte nach Petersburg, daß die Kolaten die alte Regierung unterstützen werden und daß die Macht der alten Regierung wiederhergestellt werden soll.

Neue Gerüchte vom Siege Kerenskis werden im „R. T.“ vermeldet. Die Bolschewisten seien bei Jaroslaw gescheitert worden. Kerenski, Kornilow und Kaledin hätten sich vereint und riefen zum Kampfe gegen die Bolschewiki auf.

### Die Lage in Moskau.

Amsterdam, 13. Nov. Nach einem hiesigen Blatte meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“ über die Lage in Moskau: Die Berichte vom Sonntag widersprechen einander. Es scheint, daß die Ordnung wiederhergestellt ist. Aus den Provinzen kommen keine Nachrichten.

### Englische Meldungen.

Amsterdam, 13. Nov. „Sandelsblad“ berichtet aus London, dort kämen keine amtlichen oder halbamtlichen Nachrichten aus Rußland an. Auch der Hauptquartiersbericht sei ausgeblieben. Wolfour habe im Unterhaufe erklärt, das Auswärtige Amt sei noch täglich in Verbindung mit dem englischen Botschafter, der nach auf seinem Posten sei. „Daily Chronicle“ zufolge habe Ramsay MacDonald ein Telegramm Kerenskis aus Petersburg erhalten, daß die Macht der vorläufigen Regierung wieder hergestellt sei.

### Die Strafe der Entente für Rußland.

T. U. S. S. 13. Nov. Wie aus Bern gemeldet wird, beschloß die Regierung der Vereinigten Staaten, die Unterstützung der Rußland gemähten Antiehe einzustellen. England beschloß die Einstellung der Sendungen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen nach Rußland.

### England und die russische „Bande von Verrätern“.

London, 13. Nov. (Neuter.) Amtliche Kreise in London können die Bande von Verrätern, die jetzweilig in Petersburg die Ordnung zerstören, nicht anders kennen.

### Keine Lebensmittel nach Rußland.

Berlin, 14. Nov. Alle englischen Handelsleute, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln auf dem Wege nach Rußland sind, erhielten den Befehl, zurückzukehren oder die Waren zu löschen.

### Japanische Beunruhigung.

Amsterdam, 13. Nov. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Tokio: Die Nachrichten aus Rußland haben in Tokio sehr beunruhigt. Die Börse stand

stark unter dem Einfluß der Reue stehen. Was Zanotti hat die Manöver als geschehen. Es wird aber angenommen, daß Japan den Wünschen der Alliierten entsprechend handeln werde.

### Die Armeé Conard durchbricht den italienischen Sperrfortgürtel.

Von unserem militärischen Mitarbeiter:  
Bei im oberen Brenta und Eugana-Tale vorzuringenden Heeresteile erfolglos sich wieder einen schönen Erfolg zu verschaffen. Der Gegenstand nimmt die Brenta von Osten her das höchsten Einsome auf. In dem durch die beiden Hauptlager gebildeten Dreieck liegen starke italienische Sperrstellungen auf Höhen von etwa 1300 Meter. Die Hauptwerke auf dem Col di Campo, unmittelbar an der Brenta und auf dem Col di San, hat wirklich Sengolo, wurden gestürmt und sind in unserm Besitz. Ebenso wurde die Stadt Sona in der westlich Zeltre die am Stagnone, tale vordringenden Streitkräfte besetzt. Nordwärts flüchtete die Wagnahme des Monte Gonzaga mit den Nachbarteilen gleichen Schritt. Der italienische Bericht vom 12. Nov. nennt unsere Erfolge zwar kein bemerkenswertes Ereignis, aber er stellt als Vorteile der verbündeten Waffen als Vorteil hin. Der Gegenstand eröffnet einer überlegenen Führung zahlreiche Möglichkeiten, den Feind zu umgeben und abzuschneiden, was z. B. im Corbenole-Tale westlich Belluno, wo 4000 Italiener abgefangen werden konnten. Im Gebirge fiel starker Schnee, in der Ebene kommt der Niederschlag in Form von Regen herunter. Den angrenzenden deutsch-österreichischen Truppen bereitet das Wetter dauernde Hemmnisse und Schwierigkeiten, die aber spielen überwinden werden. Am unteren Brenta-Abschnitt ist die italienische Führung offenbar zu dem Einschießen gekommen, ihren Widerstand notwendig zu verlassen. Soll die Ausführenden Erfolge zeitigen, dann ist es allerdings noch notwendig, daß im Norden beiderseits der Brenta die italienische Macht standhält. Wie die Wagnahme der Panzerwerke zeigt, hat die generelle Führung ihren Widerstand auf einen Zug abzugeben.

### Verlorene italienische Provinzen.

Der „Waller Anzeiger“ schreibt: Von den acht Provinzen des Landes Venetien habe Italien bereits die größte, Udine, mit rund 6000 Quadratkilometer und 628 000 Einwohnern vollständig verloren; ebenso dürften die Provinzen Belluno und Treviso mit rund 3400 Quadratkilometer und 491 000 Einwohnern, zusammen also rund 10 000 Quadratkilometer mit über eine Million Einwohnern jetzt schon für Italien verloren sein.

### Italien ist in der Hauptsache auf die eigene Kraft angewiesen.

„Politik“ (Kopenhagen) vom 11. Nov. schreibt: Es ist die Frage, ob die verbliebenen italienischen Truppen rechtzeitig auf neue organisiert werden können, was notwendig ist, wenn es Italien nicht wie Russland, Serbien und Rumänien ergehen soll. Gewiß schäden die Verbände in der Front, aber es kann sich doch nur um Hilfskräfte in der Front handeln. Selbst wenn er wollte, ist der Verband nicht stark genug, eine ganz neue Front zu übernehmen. Besonders die Franzosen sind hierzu kaum imstande, und die Engländer zeigen eine gewisse Neugier, sich so weit vom Kanal zu entfernen. Engländer und französische Zeitungen weisen denn auch auf die Gefahr hin, die in einer Schwächung der

Westfront liegen würde. Die Deutschen können die Vorteile der inneren Linie benutzen, sich plötzlich auf die Westfront werfen und möglichst rasch einen Keil in sie treiben, ähnlich wie an der italienischen Front. Seine Bewegungen lauten nicht sehr aufmunternd für die Italiener. Die Bundesgenossen sind aber genötigt, alles, was sie einbringen können, nach Italien zu schicken; sie dürfen keine russische Katastrophe an dieser Front riskieren. Es werden insofern wohl in der Hauptstadt Kōnstantinopel Truppen schicken. Die Italiener müssen daher selbst die Hauptlast auf sich nehmen.

### Sieberhafte Spannung in Paris.

Paris, 14. Nov. Ueber das Vorgehen der Verbündeten in Oberitalien bringen die Blätter englische und französische Angaben. Die Wäters in Paris sei man sieberhaft gespannt, welchen Verlauf die Dinge von dem Sammelpunkt der deutsch-österreichisch-ungarischen Streitkräfte aus nehmen werden. In Rom ist das Hotel Palace angeblich wegen italienfeindlichen Verhaltens französischer Gäste geschlossen worden.

### Befürchtungen um Italien.

Genf, 13. Nov. Ein Haas-Bericht sagt, man erwarte mit aufrichtiger Spannung die nächsten Besprechungen mit italienischen Kriegsführern. Noch befänden sich italienische Truppenteile, namentlich die im Cadore, in kritischer Lage. Die allgemeine Aufmerksamkeit wende sich dem Abschnitt von Zeltre zu. Alles kommt darauf an, ob die Mittelmächte unbehindert ihren großen Konzentrationsplan in kürzester Zeit durchzuführen vermögen. Niemand im Verlauf des Weltkriegs habe die Schnelligkeit der Bewegungen größerer Bedeutung erlangt.

Paris, 13. Nov. In der italienischen Presse wird offen geäußert, daß der Rückzug hinter die Ebene der Freigabe des Cadore nach sich ziehe. Es handle sich um strategische Notwendigkeiten, die man nicht umgehen könne. Ein Rückzug in Freigabe dieser strategisch unhaltbaren Gebiete hätte für die sich zurückziehenden Truppen die Gefahr zur Folge, abgeschnitten zu werden.

Genf, 13. Nov. Seit Ende Oktober werden dem „Journal de Genève“ zufolge, auf dem Landwege täglich 10-12 000 Mann französische und englische Truppen nach Italien gebracht. Die Hilfsarmee der Entente dürfe heute 150 000 bis 200 000 Mann nicht übersteigen.

### Keine französisch-englischen Truppen an der Tessiner Grenze.

Bern, 13. Nov. (Schweizerische Dorothea-Agentur.) Die Mitteilungen in der Presse über ein Aufsuchen französischer und englischer Truppenteile an der Tessiner Grenze sind nach Mitteilungen von zugehöriger Stelle als vollständig unrichtig bezeichnet worden.

### Rücktritt des französischen Ministeriums

WTB. Paris, 14. Nov. (Agence Haas.) Nach Besprechung von Interpellationen über die diplomatische und militärische Lage nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauensabstimmung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Ministerium zurück.

Paris, 13. Nov. (Haas.) Kammer. Die Regierung forderie die Vertagung der Interpellationen über die geistlichen Anstellungen. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 272 gegen 186 Stimmen ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minderheit.

Gegen Poincaré hatten sich in den letzten Tagen die Angriffe stark gemehrt. So schrieb Joseph Denais, Deputierter von Paris, im „Express de l'Œuvre“: Es heißt durchaus nicht mit Poincaré zu streng ins Gericht gehen, wenn man weiß, daß er noch keine von den Eigenschaften gezeigt hat, die genötigt bei einem Leiter der Regierung vorausgesetzt werden. Dieser Mathematiker ist ein Trümmel und seine politischen geistigen Fähigkeiten äußern sich in unklaren Reden. Er hat eben in der „Acton Francalle“-Affäre einen großen Fehler von Dumheit, die aus Angst vor Maloy und Callaux entstanden, mit Hilfe von politischen Verbindungen die Krone aufgesetzt. Der sozialistischen und radikal-sozialistischen Partei ist er nicht minder zusammenhangslos gegenübergetreten. Wenn er die Reichsmacht befehligt, spricht er schädel und überlegt er nicht hinterher. Er trägt keine politischen Gesinnungen, hielten auch in die militärischen Angelegenheiten hinein.

Zur Rede von Albert Thomas in Comenotto schrieb der „Populaire“ (Paris): Thomas hat mit Irrsinnigen Überzeugung verurteilt, daß der Sozialismus die große Hoffnung der Völker geworden ist. Die Frage ist nur, was er darunter versteht und worauf sich seine Ansicht von der wahren Bedeutung der sozialistischen Kräfte stützt. In den Verhandlungen der Kammer ist er enttäuscht er uns — machen die hinterlistigen enervierten Nachfolger Poincarés den Sozialisten in schamloser Weise den Hof. Alle Wetter! Aber es wäre wahrhaft naiv, wenn man glaubte, daß die Mitwirkung unserer Kameraden von der parlamentarischen Gruppe darum so eifrig gesucht wird, weil man damit das Heil des Vaterlandes und die Sache der nationalen Verteidigung sichern will! Weit wahrheitsföhrer ist es, daß man damit die Arbeit verliert, die Kraft der Kontrolle und der Kritik zu brechen, die unserer Partei innewohnt, solange sie nicht „ministeriell“ ist. Die Erfahrung einer noch ganz jungen Vergangenheit liefert hierfür den häufigsten Beweis. Und die Gegenwart ist nicht minder klar: Poincaré tritt daran, daß er keine sozialistischen Minister bestimme! Von Clemenceau bis Barthou wird man bei vorkommender Gelegenheit nicht so dumm sein!

### England.

#### Lord Bessford über die Schiffsraumfrage.

In einer der letzten Nummern der „Times“ ist eine von „Reuter“ nicht mitgeteilte Rede enthalten, die Lord Bessford vor einigen Tagen im Oberhaus hielt. Er sagte u. a.: Der ganze Erfolg des Krieges hänge von der Schiffsraumfrage ab. Die Bevölkerung Englands muß jetzt die Wahrheit gesagt werden. Unsere Feinde kennen sie und auch in den Vereinigten Staaten sind richtige Angaben verbreitet worden, aber bei uns hat man eine große Anzahl terrestrischer optimistischer Reden gehalten, sogar von Ministern. Der Ministerpräsident hat in einer Rede mitgeteilt, daß wir in diesem Jahre viermal so viel Schiffe bauen würden, als im Vorjahre; er bezog hinzuweisen, daß wir im Vorjahre 525 000 Tonnen gebaut haben gegen 2 Millionen Tonnen Schiffe in normalen Zeiten. Dadurch ließ sich die Bevölkerung täuschen. Fortgesetzt erzählt man der Bevölkerung, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei; sie ist es nicht, und ich glaube nicht, daß sie es bis Ende des Krieges sein wird. Die Handelsflotte verliert die Entente und der Neutralen durch den U-Boot-Krieg betragen in diesem Jahre über 5 Millionen Tonnen; ferner haben wir durch Kaperei in diesem Jahre 160 000 Tonnen verloren; durch sonstige Ereignisse steigt der Gesamtverlust in diesem Jahre auf 7 520 000 Tonnen, während wir von August 1914 bis August

### Quer durch Ob.-Ost.

Von unserem auf Einladung des Oberbischöflichen Ost-entfandenen Redaktionsmitglieds

Sans National.  
II.  
Wilna.

Wilna ist ein nationaler und religiöser Herdort. Eine „weiß-russische Stadt“ nennt sie der jenseitige Professor Dr. H. Weber, der sich um die künftige kulturelle Durchforschung dieser mit Unrecht von Westeuropa verlassenen Stadt große Verdienste erworben hat. Ein Brennpunkt, ein Brennpunkt westlichen und östlichen Geistes ist diese einzigartige Stadt, in der größte Kontraste zueinander stehen. Die Geschichte hat diesen Einschnitt in das östliche Russland das höchste Bedeutung verliehen durch Wilna, während des großen Napoleon glänzender Armee, das höchste Russland zu führen, und Wilnas Östern, die Ost-Brama, sind die letzten Truppen des Korps in der letzten Auflösung des fürstlichen Wäzuges der Weltgeschichte.

Presse und Kirche sind der charakteristische Ausdruck des bunten, konträren nationalen und religiösen Lebens dieser an Gegenständen aller Art so reichen Stadt; sie sind gleichsam die Wäler, die dieser lebende Zerkentel broden emporen. Wilna besitzt eine ungemessene mannigfaltige nationale Presse; die Pressefreiheit beim Oberbischöflichen Ost hat in strenger Unparteilichkeit für die Volksstimme eigenständige Zeitungen ins Leben gerufen, in denen sie ihre Wünsche und Bestrebungen zum Ausdruck bringen können. Das Stimmengewirr einer vielfältigen Presse erfüllt die Zeitungsäden, die Lokale und Straßen Wilnas. Neben den beiden deutschen Wätern „Miner Zeitung“ und „Zeitung der 10. Armee“ erscheinen noch die lituanische Zeitung „Wenuss Wilna“, die polnische „Gyennit Wilna“, die weiß-russische „Gomani“ (Volksstimme) und die Wäler „Wesche Paris“. Unter russischer Regierung besaßen die Wäler ebenfalls nicht die gleiche Möglichkeit der Meinungsäußerung in eigenen Presseorganen.

Nach augenfalliger und unermittelbarer treten die religiösen Kontraste, die auf engstem Raume in alle ihrer Umhüllte nebeneinander wohnen, in Erscheinung. Von der Fülle kirchlichen Lebens in Wilna gehen die trockensten Zahlen einen Begriff: Die Stadt zählt sechshundertfünfzig griechisch-orthodoxe Kirchen und Kapellen, neunzehn römisch-katholische, eine lutherische und eine reformierte Kirche, eine Kapelle der russischen (Wälfäher), über 120 jüdische Synagogen und Schulen (Wälfäher) und endlich eine Tatarenmoschee.

Aber was wollen die nüchternen Zahlen besagen gegenüber dem überwältigenden, lebendigen Eindruck all dieser religiösen Induzen, gegenüber dem Ansturm der Bilder, wenn man in die Zentren gläubiger Kulthandlungen eintritt...

Da ist die Ost-Brama, ein altes morisches Stadtor, über dessen Leiden in einer kleinen, schmucküberladenen Kapelle ein wunderbares Marienbild steht. Was vom Bahnhof kommt, muß durch dieses Tor durch. Und unsere Autos pröhen mit schrillen Elementen durch eine Gasse tief in sich zusammengewürter bebender Gestalten, die, ohne die Haltung zu verändern, schief, böse Blicke zu den lärmenden Kraftwagen emporen. In Kälte und Schnee, im heißen Anrat der Straße bei schübler Sommerhitze liegen die Gläubigen auf den Knien, in wiesenden Reihen tief die Ost-Brama, die hundert und hundert demütigen Angesichtes zur Muttergottes emporen, deren milde Antlitz, von all den Jahren ein wenig dunkel patiniert, auf die zerknirscheten Beter herabblüht. Die Hände der Madonna sind über die Brust gefaltet; das Rindeln feilt; ganz aus Gold und Silber, das nur Gesicht und Hände freiläßt, bildet die Königin des Himmels mit ewig gleichem Lächeln auf die Erde des Gläubigen, der Herzenbedängert, der Not und Bresthaftigkeit, die aus der Stadt, aber auch aus der weiteren Umgebung hier zusammenfließen. In allen Variationen, in vielen jungen heißt, wie Weibchen, das ewige „D neige, du Schmerzensehne“ zur Altarmut des Ost-Bramatores auf. In nächster Nachbarschaft des Heiligens ist ein Haus mit angehängten Wätern und Orchestronmuff. Das löst den Glauben nicht, noch der Glaube die ängstliche Anquält. Mitunter tritt ein Wäber aus dem Hause, gestellt sich zu den verärgerten Wätern, und im Augenblick erstarrt das freude Dirngelächel zu einem zerknirschten Wäbergesicht. Die Zeit ist vor dem Ost-Bramator stehen geblieben. Hier dauert die Mittelalter in all den pittoresken Formen seiner Eitelkeit. Hier schlägt sich der Glaube zeitig die fündige Brust, der Menschheits-Auswurf riet in naiver Hingabe neben dem unglücklichen Kinde, das eben um nichts die feinen Hände faltet, der Auswurf trägt seine Schwärze vor das Antlitz der Gebenedeten, und wie auf ein geheimes Zeichen schwillt ein heiserer Gesang dumpf zum glühenden Bilde empor...

Ein wenig zurückgezogen vom lauten Treiben der Ost-Bramator, von der überlichen Eitelkeit seines Hofes umgeben, erheben sich die grünen Kuppeln der russischen Heiliggeistlisterkirche, auf deren Haupttum ein merkwürdig gebogener Obelisk, wie ein spitzer Zerkentel, aufsteht. Hier, zehn Schritte vom Wäberentzug des Ost-Bramatores entfernt, singt und betet wiederum eine ganz andere liturgische Handlung. Vor dem Hauptaltar steht unter großer Anwesenheit ein singender Wäber, dessen schöne Stimme das Kirchengewölbe drachvoll ausfüllt. Aber von nicht geringerer Wirkung (auf Gläubige und Ungläubige) ist das prächtige Schmuckende, aufstrahlende Paar des Wäbers, das in reicher Blau tiefer über die Schulterblätter herabfällt. Wenn man beobachtet, daß dieser würdevoll hantierende Wäber der einzige ist, den die Russen in Sitzen zurückgelassen haben (alle anderen haben sie mitgeschleppt), und daß er die geistige Versorgung sämtlicher Orthodoxen des weiten Gebietes wahrzunehmen hat, so wird man in Anbetracht der involuntären Stimm- und Hauptlinie unleser Tropfen geben

müssen, daß die Russen uns keinen würdigeren Geistlichen hätten zu stellen können. Der Gottesdienst ist zwar reich an Sinnhaftigkeit, doch spärlich an Gesängen (...). läßt aber in seiner mechanischen und hohen Umwicklung edle Anmerklichkeit vermissen, die draußen vor dem Ost-Bramator so unverkennbar war. Die theatrale Aufmachung des dreiteiligen Altars, zu dem der Wäber und seine Gefährten aus einer tiefergelegenen Kapelle, einer Art Sanktuar, emporen, wie der Chorus des griechischen Theaters in die Szene emporen, verliert den Eindruck, daß hier mit überlitterten Mitteln auf eine naive Gläubigkeit Eindruck gemacht werden soll. Die Kulthandlung der orthodoxen Kirche zeigt eine auffallende Übereinstimmung mit der prunktenen Kunstlichkeit der russischen Kirchenarchitektur; ihre vergoldeten, malachitgrünen oder aurbauen, mit Goldsternen überlitterten Kuppeln und ihre mit überreichem Gold- und Silberblech bedeckten Heiligenslöcher sind gleicherweise auf höchste Verschönerung anpruchsvoller Gemüter eingestell. Für religiöse Naturen ist in der Kapelle der Heiligenslöcher durch Aufhellung einer Anzahl verkehrter Zerkentel ein wenig der Heiligenslöcher zu besinnen, die der Wäber nach dem Anbruch gefügt werden. Die Heiligenslöcher zeigen deutlich die Spuren jüdischer Kulte. Daß die vielen Lippen, die über die Bilder wandern, die Lobestime mannigfaltiger Krankheiten über die sanft lächelnden Heiligen ausstreuen, gibt dem religiösen Wäber Spiel eine etwas grauenvolle Note.

Wieder nur ein paar Schritte, und wir sind in einer ganz anderen, seltsam fremden, erhabenen und lächerlichen, großartigen und ermüdlichen: also zweifellos ganz erstaunlich widerprüffenden Welt.

Das alles umrandet uns, ein irrnisriger Wäber schreiender Stimmen und erhabener Hände tritt uns aus her, weiße Prophetenbärte wehen, und irgenwos, aus Schmutz und Lumpen, aus einem dunklen, halberfallenen Hofwinkel schaut uns das große, schöne, ewige Auge der Judenheit an...

Ein verkehrtes Wäberchen aus uralter, dumpfer Vergangenheit, ein Denkmal des Judentums, eine enge, trübe und doch mit ungläubiger Treue und Zähigkeit behauptete Seimeckheit, dies ist das Ghetto. Aneinandergehaufte Holz-Häuser, trumm und gebrechlich, zusammengeschumpert und wie vor lauter Wäber normüberbeugt. Die Häuser gleichen den Menschen, kleine Wäber ermüdlicher Art: alles Eisen und alle Kieder. Man glaubt gar nicht, daß mit diesen Dingen noch ein Gesicht zu machen sei.

Ueber alle Wäber erlautend ist auch die überwältigende Fülle des strahlenden, wimmelnden, schreitenden Nachdruckes. Man fragt sich unwillkürlich, wie diese alten, morchen, fahlen Wäber eine so rauschende Nachkommenschaft in sich quellendem Reichum hervorbringen können. Man fragt sich nur jung und alt, das sträffige Durchschnittsalter ist kaum wahrnehmbar. Auch dies ein Wunder: daß der altertümliche Zweig immer neue, frische Triebe ansetzt... Zahlreich wie der Sand am Meere... Das Wort des alten Gottes lebte ewig-junge Wahrheit...

1917 weitere 4 Millionen Tonnen verloren haben. Selbst wenn bis Ende 1917 die Werften der Ententeländer und der Neutralen etwa 3 Millionen Tonnen bauen könnten, würden wir einer Verminderung unseres Lebensraums um 5 Mill. Tonnen im Vergleich zu 1915 gegenüberstehen. Ich glaube nicht, daß die Bauindustrie der Amerikaner diese Verluste wettmachen könnte. Führende Amerikaner setzen sich für die gleiche Meinung der Schiffbau der Vereinigten Staaten für feineswegs auf der Höhe, auf der er sein müßte, um solche Aufgaben zu erfüllen, und davon hängt doch die Lebensmittelerzeugung des Landes ab.

Zum Schluß verlange Veresford unverzüglich Rationierung, sonst werde England wiederum zu spät kommen.

### Eine englische Stimme über Englands Sechschlag in Flandern.

Das neueste Heft der von „Manchester Guardian“ herausgegebenen „Kriegsgeschichte“ sagt bei Besprechung der militärischen Lage im Sommer 1917:

„Wir waren frei, unsere eigenen Ziele zu wählen, und naturgemäß fiel unsere Wahl auf Belgien. Die Befreiung seiner Küste war das strategische Ziel für den Rest des Jahres. Es hing fast alles von dem Ergebnisse dieses Feldzugs in Flandern ab. Verschiebe er seine positiven Ergebnisse, als unsere Angriffe auf den Westwall und gegen die Drocourt-Ligne, dann würden die Belgier recht behalten, die eine militärische Lösung des Krieges für uns möglich gielten, und diese Meinung könnte die für die Majorität werden. Jedenfalls hätte es eine Bedeutung: die endgültige Niederlage der ganzen Idee, nach welcher der britische Generalstab den Krieg erklärt hatte.“

Was für Klänge auch die Briten bei ihrem Angriffe längs der belgischen Küste gehabt haben mögen — es war niemals bekannt, wie weit sie schon gekommen waren — jedenfalls sind sie schlagend gescheitert. Die Schlacht war, was das Betragen des einzelnen Soldaten angeht, eine der ehrenvollsten, die je von Briten durchgeföhrt wurde. Sie ghrte aber nicht zu denen, mit denen die Heeresleitung Ehre einlegen kann.“

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Eine neue Friedensnote des Papstes?

Berlin, 14. Nov. In vatikanischen Kreisen wird angeblich die Veröffentlichung einer neuen Note des Papstes über die Friedensbedingungen erwartet, die an die einzelnen kriegführenden Staaten gerichtet werden soll.

#### Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat Oktober.

Unsere Gegner benutzten die meist günstige Wetterlage im Oktober zu 19 größeren Angriffen auf das luginburgtische lothringische Industriegebiet und 14 Angriffen gegen die Städte Stuttgart, Trier, Koblenz, Dortmund, Tübingen, Frankfurt a. M., Wiesbaden, sowie mehrere Städte in der Pfalz, in Baden und im Rheingau. Bei den Angriffen auf die Industriegebiete an der Saar und Mosel blieben der angezielte Schaden durchweg gering. Verkehrsstörungen auch nur von kurzer Dauer wurden nicht ein einziges Mal hervorgerufen.

Der lange Zeit vorher in der Auslandspresse angekündigte Massenangriff auf West- und Süddeutschland gelangte in der Nacht vom 2. zum 3. Okt. bei sehr günstiger Wetterlage zur Ausführung. Dem Angriffe fielen 2 Tote und 16 Verletzte zum Opfer; im übrigen blieb er bis auf geringen Sachschaden völlig wirkungslos. Die anderen Angriffe auf das Heimatgebiet verursachten bis auf zwei leichte Verwundungen an Zivilpersonen keinerlei militärischen Schaden und nur unbedeutenden Schaden an Privathäusern. Durch die Angriffe wurden

Es ist Freitag. Die Sonne geht zur Rüste, die heilige Sabbatstunde naht. Aber die kurze Frist vor dem wüthigen Stillstand aller Tätigkeit scheint doppelt genüßig zu werden. Es ist, als ob die Menschen hier, in letzter Stunde vor der Sabbatruhe, alle Hände und alle Mäuler mit dreifachem Eifer in Bewegung setzten. Alles ist in Erregung und Bewegung und flutet bunt und gestülpt durch die Gassen. Auf offenen Marktplätzen brodeln lebhafte Gesellen in Fett, und die durchdringender Geruch von Zwiebeln und Knoblauch übermüht die hin und her wogenden Menschen, die zu janken scheinen, sich in Wahrheit aber nur allzählig unterhalten. Der heilige Ton, die Anteilnahme des ganzen Körpers an der Rede, die lebhafteste Gestikulation, die veratete eine unverwundliche Lebenskraft und ein hartes Temperament.

Zwei Typen kann man feststellen. Die einen — meist jüngere Elemente — befallen sich nach bis unmittelbar vor Eintritt des Sabbats mit dem Hundel, mit allerlei niedrigen Alltagsdingen; andere wieder, hoffentlich würdige Gestalten, das Antlitz ganz im Sinne des Alters, schreiten getragen einher, dem Abglanz des Sabbats schon in den gesammelten Mienen, das Auge abgewandt vom Treiben des Tages. Und dann, in scharfem Kontrast zu ihrer Umwelt, sieht man, wenn auch nur vereinzelt, die Schmachtigen Jünglinge, die den Rastan und die Schlammwägen abgeben haben, in modischer Kleidung, eine Blume im Knopfloch, mit bläulichem Gesicht, dem ein mader, verzerrter Zug eines Selbstigen gibt, ein häßliches Grinsen um die Lippen, wankend sie fremd zwischen den alten Säulen, sie fühlen sich nicht mehr recht zugehörig, gehören schon einer anderen, neuen Welt an, und vielleicht werden sie zum nächsten Sabbat nicht mehr kommen. Das junge Geschlecht findet draußen, jenseits des Gethetos, kein besseres Fortkommen, es gibt die alte Väterart preis, schlüpft aus dem Rastan und verschreibt sich der großen lockenden Welt.

Nun tönen die Gassen und entleeren sich in die Gasse, eine seltsame Ruhe mit einem Säureengel, dem ein zweiter Gesicht, ebenfalls mit einem Säureengel, aufgesetzt ist. Nun sind diese Männer, das schwarz-weiße Gewand um die Schultern, ganz Andruin und Gebet. Von ihnen getrennt, oben auf der Galerie (der sogenannten „Frauensfuß“) sind die Frauen in ihre Gebetsdrüsen versenkt. Und der Rabbiner steht, in beständigem Gesang, vor dem heiligen Torbogen, hinter dem die Thoraxrollen schlummern.

Nun ist Gebets- und Alltag unendlich verbunden. Und die Sabbatfeier brennen feierlich und kummern wie im Gebet.

Das weiße Volk, voll Widerprüden und Geheimnissen und einer unerschlichen Sendung voll, hält Zwiesprache mit seinem Gott.

Dieses Umwandeln, dies Umwandeln in der Reichthum, mit seinen Widerprüden, Geheimnissen und seinen Entwicklungsmöglichkeiten, soll in einem besonderen Artikel behandelt werden.

Im ganzen 17 Personen getötet und 76 meist leicht verletzt.

darunter 14 Kriegsgefangene. 12 der an diesen Angriffen beteiligten Flugzeuge wurden entweder brennend abgeschossen oder durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen; ein feindliches Flugzeug, das sich völlig verirrt hatte, landete in der Schweiz und wurde interniert.

Der wirksamste Maßnahme unseres Heeres ist die Sperrung der Röhre auf die Zerstörung rüstlicher deutscher Städte und die Vernichtung unserer Rüstungsindustrie bereitete wurde.

### Deutsches Reich.

#### Ueber fünf Milliarden Vermögenszuwachs.

Riesen-Kriegsgewinnsteuer-Ergebnis. Die Feststellung des Vermögenszuwachses für den dreijährigen Zeitraum vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Sept. 1916 hat für das Deutsche Reich einen Zuwachs von weit über 5 Milliarden, zum allergrößten Theile aus Kriegsgewinnen bestehend, ergeben. Hinzu kommen nun noch die Kriegsgewinne des laufenden Jahres und der folgenden Zeit bis zum Friedensschlusse, für die einwärtigen Krieger ein Steuerertrag zu erwarten ist, demzufolge zur Sicherstellung der Kriegsgeldabgabe Vermögen nicht ins Ausland gebracht werden darf ohne Kenntnis der Steuerbehörde, und wodurch den Gesellschaften die Verpflichtung auferlegt wird, 60 v. H. des Kriegsgewinns des letzten Jahres zurückzulegen. Zugleich läßt sich also noch gar nicht übersehen, wie hoch der Gesamtbeitrag der Kriegsgewinnsteuer sich belaufen wird, zumal nicht ausgeschlossen ist, daß der Reichstag und der Bundesrat Verschärfungen des bestehenden Gesetzes beschließen werden. Ist ja auch auf das vorzuziehende Gesetz bereits ein Zuschlag von 20 v. H. des vorgesehenen Steuerbetrages gelegt worden.

Jedenfalls wird es im Reichstoge an Anträgen nicht fehlen, noch härter zuzugreifen.

#### „Offizierssteuerfreiheit und Mannschaftslöhnung.“

(Zur Aufklärung.)

Von zur unterrichtete Seite wird uns geschrieben: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen hat in einem Zeitungsaufsatz bemängelt, daß die hohen Offiziere des aktiven Heeres Steuerfreiheit genießen, während die zum aktiven Dienste während des Krieges einberufenen Offiziere a. D. ihr Einkommen verlieren müssen. Dazu dürften folgende aus von juristischer Seite zugehörige Darlegungen von Interesse sein.

Im ganzen Reichsgebiete sind gemäß § 46 Abs. 2 des Reichsmilitärstrafgesetzes alle Angehörigen des aktiven Heeres, somit auch die einberufenen Offiziere a. D. und die zum aktiven Dienst während des Krieges einberufenen Offiziere a. D. ihr Einkommen verlieren müssen. Dazu dürften folgende aus von juristischer Seite zugehörige Darlegungen von Interesse sein.

Der dem Gesetz der preussischen Minister des Innern und der Finanzen vom 28. 5. 15 zugrunde liegenden Auffassung, daß die nordstehende erwähnte Befreiung von der Staatseinkommensteuer oder vielmehr auch die Befreiung von der Gemeindefinkommensteuer nach sich ziehe, ist das Oberverwaltungsgericht bereits in seiner Entscheidung vom 14. 10. 15 aus rechtlichen Gründen nicht beigetreten. Nach seiner feststehenden Rechtsprechung haben nur die Militärspersonen des aktiven Dienststandes b. H. des Friedensstandes im Sinne des § 38 A des Reichsmilitärstrafgesetzes Anspruch auf Befreiung von den direkten Kommunalabgaben gemäß § 1 Ziffer 1 der preussischen Verordnung vom 23. 9. 1867. Als den Offizieren des Friedensstandes in dieser Hinsicht gleichstehend erachtet das Oberverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 11. 5. 16 die zur Disposition gestellten Offiziere, sobald sie — sei es im Frieden oder im Kriege — wieder zum aktiven Dienst herangezogen werden. Dagegen gehören nach dieser und anderen Entscheidungen die in Kriegzeiten zum Heeresdienst eingetretenen Offiziere außer Dienst nicht zu den unter § 38 C (Friedensstand) fallenden Militärspersonen, sondern zu den Reichsmilitärstrafgesetz unter § 38 B fallenden Personen, denen — obwohl für die Zeit ihrer Wiederberufung zum aktiven Heere gehörend — das Steuerrecht des § 1 Ziffer 1 der Verordnung von 1867 nicht zusteht. Dagegen steht ihnen mit Rücksicht auf ihr Verrecht, nach § 3 bis 5 dieser Verordnung nur mit dem halben Betrage ihrer Pension für den Kommunalabgaben herangezogen zu werden, nach der Oberverwaltungsgerichtsentcheidung vom 29. 3. 17 der Anspruch zu, daß aus von dem während ihrer Wiederberufung im aktiven Dienst bezogenen Militäreinkommen ein Betrag in Höhe der Hälfte der ihnen zustehenden (ruhenden) Pension von der Gemeindefinkommensteuer frei zu lassen ist.

Außerdem sind durch kriegsmilitärischen Erlaß vom 16. 11. 16 (St. B. Bl. Seite 492) bei allen Offizieren 3/10 der Kriegszulage als Dienstauswärtigenabgabe erklärt worden und daher von jeder Besteuerung, auch der Gemeindefinkommensteuer, und dieses Theiles ist nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht anhängig.

Anzutreffend ist die Ausführung des Artikels, daß das Oberverwaltungsgericht die Steuerbefreiung der wiederberufenen Offiziere a. D. mit deren Serviceberechtigung begründet hat, entgegenstehend ist vielmehr, daß die Offiziere des Friedensstandes gleichgestellten sind, was bei den wiederberufenen Offizieren a. D. nicht der Fall ist, da diese aus ihrer Offiziersstellung ohne Verpflichtung zum Weideneintritt in das Heer herausgehoben sind. Darauf, daß sie wieder Angehörige des aktiven Heeres sind, kommt es nur bei der Staatseinkommensteuer an, während nach dem oben Ausgeführten für die Gemeindefinkommensteuer die dort angegebenen Gesichtspunkte entscheidend sind.

Ser von Böger verlegt auf sein Reichstagsmandat. Wie der Ref. S. W. hört, wird Herr von Böger sich bereithalten lassen, auf sein Reichstagsmandat zu verzichten, solange der Artikel 9 der Reichsverfassung nicht aufgehoben ist.

Zur Reichstagsauswahl Bauern-Kamenz hat der Vorstand des Landesvereins der Fortschrittlichen Volkspartei für das Königreich Sachsen beschloffen: „Wir der Bürgerliche in Wahlkreise von allen Parteien gewahrt, so wird dies auch von der Fortschrittlichen Volkspartei geschehen. Sollte aber der Bürgerliche von einer anderen Seite gebrochen werden, dann hält es die Fortschrittliche Volkspartei für ihre Pflicht, auch ihrerseits die Wahlkampagne in den Wahlkampf einzutreten.“ Die Reichstagsauswahl ist auf den 21. Januar 1918 festgelegt worden.

### Vermischtes.

Wai, wai. Die „Jugend“ erzählt: Brüssel. Am Nordbahnhof. Sattelle der Trambahn. Eben fährt der Wagen ab. Auf der hinteren Plattform stehen ein Belgier und ein. Im letzten Augenblick springt ein Feldgrauer auf, dem man den Schützenrock deutlich anseht. Er tritt dem Belgier dabei auf die Füße und sagt: „Vardung, Mis!“ Der Belgier sehr höflich: „Ce ne fait rien!“ Aufgemunter durch das stehende Französisch des Soldaten fährt er fort: „Bons venez du front, n'est ce pas?“ Der Feldgrauer: „Wai! wai!“ Und dray und redlich, wie es der Sinn erfordert, zumittend, beifällig, durch alle Schattierungen, beträftigt er auch fernehin alle Bemerkungen mit seinem: „Wai, wai!“ Einige Haltestellen später steigt der Belgier ur, dessen Rede bis dahin munter pfeifend dahingeflossen war. „Bon Amusement! Au revoir! Monieur!“ lante er, worauf der Schützenrock Kämpfer mit einem kräftigen: „Wai, wai!“ Bescheid tat. Kaum ist der Belgier abgegangen, wendet sich der Feldgrauer zu mir hin und mit dem Daumen zwickwärts weisend, meint er: „Wat hat het he? he?“

Eine „Einlage“ zur „Dose Seiner Majestät“. Eine „Egense“ aus dem Kuffisil. Die Dose S. Majestät, von der der Belgier der „Komischen Oper“ in Berlin glücklicherweise nichts wahrgenommen haben, hatte ich nachfolgend vor dem Schöffengericht. Der Chorist Leber hatte den Schauspieler und stellvertretenden Regisseur Werner Schale vor den Rabi entboten, da er sich für schwer beleidigt fühlte. Es war während einer Nachmittagsvorstellung der „Dose Seiner Majestät“, als das Ohr der Schauspielerin Dohlschnitt, der die Rolle, die zuerst Claire Radoff gespielt hatte, zugefallen war, sich durch Dissonanzen im Chor beleidigt fühlte. Die junge Dame drehte sich etwas zur Seite und ihren Rippen entfiel das Wort: „Für Angst ja ein schönes Gesicht!“ wobei sie das „Cis“ in einer etwas zischenden Weise auszusprach. Der im Chor mitsingende Leber fühlte sich dadurch gekränkt und erwiderte bei offener Saure: „Hr Sch... sollten habt es gerade nötig!“ Durch diesen, in seinem Komplementierbuch erlaubten, völlig laienunfähigen Ausbruch fühlte sich nun wieder Herr Schale bemogen, dem gekränkten Choristen etwas zuzurufen, was wie „Dümmelei“ und „Chreigen!“ klang, und deshalb wurde er von Herrn Leber vor den Rabi zitiert, erbot aber fernehinste Rüberflage. Mit dieser weiterführender Begehren hatten sich Richter und Schöffen in zwei Terminen zu planen, haben zeigen mußten beides werden und die Rechtsanwältin Dr. Jaffe für Schale und Richter für Leber (hefterten tempore) mentuelle Beobachtungen. Die Gegner konnten föhlich mit dem kräftigen Beweismittel nach Hause gehen, daß sie beide der Beleidigung für schuldig befunden, beide aber für straflos erklärt und ihnen nur die Kosten je zur Hälfte zur Last gelegt wurden.

Ein Dank aus Feindeshand. In der letzten Sitzung der Stadiner-Beraterversammlung in Krefeld machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß ihm vom Ausschuh der rumänischen Kriegsgefangenen Offiziere aus dem Krefelder Gefangenenerlager ein Schreiben mit einer Sendung von 1000 Mark zugegangen sei. In dem Schreiben wird herzlich Dank ausgesprochen für die Erhaltung der Bekleidung eines verstorbenen rumänischen Offiziers, der auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt wurde. Es wird weiter in dem Schreiben gebeten, den Betrag von 1000 Mark als Scherlein zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für die verstorbenen Kameraden anzunehmen.

Wasserstände.

(A. Nehrer über — unter Null.)

Staat und Unterst.	12. Nov.	13. Nov.	14. Nov.	15. Nov.
Wien	12. Nov. +2.08	+2.08	+2.06	2
Nebra Oberpegel	+1.34	+1.32	+1.22	—
Wienfelden Oberpegel	+2.44	+2.42	+2.42	—
Unterpegel	+0.16	+0.10	6	—
Protha	13. Nov. +1.58	12. Nov. +1.58	—	—
Wiesbaden Oberpegel	12. Nov. +2.54	13. Nov. +2.54	—	—
Unterpegel	+1.00	+1.00	—	—
Berndorf	+0.71	+0.70	—	9
Salze Oberpegel	+1.48	—	—	—
Unterpegel	+0.32	+0.30	2	—

Schiffsverkehr auf der Elbe. Solen- und Saenger-Aktien-Gesellschaft. Aktien a. D. Elbe, an der Elbe, den 13. November 1917. Heute trat der Rahn Nr. 1609 hier ein.

Hallischer Meteorbericht.

	13. November 9 Uhr abends	14. November 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	761,2	760,0
Thermometer Celsius	5,1	6,2
Rel. Feuchtigkeit %	86%	87%
Wind	EO 1	EO 1

Maximum der Temperatur am 13. Nov.: 6,9° C.  
Minimum in der Nacht vom 13. Nov. zum 14. Nov.: 3,2° C.  
Niederschlag am 14. Nov.: 1,1 mm morgens 0,0 mm.

Wettervorhersage. Am 15. November: Nebel trüb, kühn, meist aufhellend, keine oder unbedeutende Niederschläge; Temp. wenig verändert. Am 16. November: Wechselhaft, Nebel, ziemlich mild, hellere, meist geringere Regen.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: J. B. Eugen Steinmann; für den Wüthchen Teil, die Wüthchen-Innenredaktion, Bericht, Druck: Dr. G. A. Steinmann, Wüthchen, Unterhaltungsblatt, Wüthchen, Wüthchen. Dr. Karl Saer für den Wüthchen-Teil: Susa Franka, Druck und Verlag von Otto Hensel, Wüthchen in Halle.

**Walhalla-Theater**  
Heute Erstaufführung!  
**„Die Kaiserin“**  
Operette von Leo Fall.  
Hauptgesänge:  
1. Wie die Donau so munter noch fließt!  
2. Das Wäschermädelch.  
3. Da tanzen Schritt für Schritt sogar die Engel mit.  
4. Du mein Schönbrunn, mein liebes Schönbrunn.  
5. Franzel, mein Franzel, geh, sei doch nicht böse.  
6. Ja, wer im Mal geboren ist.  
Kasse 10-Pf. und 4-6 Uhr.

**Kaffeestunde der Sächs.-Thür. Hausfrau**  
Freitag, den 15. Novbr. cr., nachm. 3 Uhr,  
im Saale des „Zoologischen Gartens“, Seebener Str.  
im Saal des 3. Zeils.

**Kurmärker u. Vikarde.**  
Programme sind in unserer Geschäftsstelle Schmeerstr. 17/18, I. um 45 Pf. für referierten Vieh und 35 Pf. für un- um Saaleingang zu haben.

Saal der Loge zu den 5 Türmen.  
Montag, den 19. Novbr., abends 8 Uhr  
**Beethoven-Abend.**  
Sonaten für Klavier und Violoncell.  
**Emmi Knoche,**  
**August Bieler,**  
Herzog. Braunsch. Kammervirtuos.  
Sonaten op. 5 Nr. 1, 2, op. 69, op. 102, Nr. 1, 2.  
Bechstein-Fügel. Vertreter: Reinhold Koch.  
Karten ab 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Helmr. Hothan.

**Thalinsäle, Dienstag, 20. Nov., abds. 8 Uhr**  
**Wo führt der Weg zum deutschen Frieden und zur deutschen Zukunft?**  
Vortrag von  
**Dr. Paul Rohrbach.**  
Eintrittskarten zu Mk. 2.—, 1.50, 1.—, —50 in der Hofmusikalienhdlg. Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr. 38.

**Arbeiter-Berufsschürzen**  
aus prima Zellulose-Stoffen  
Gr. I. ca. 70 x 90 cm Mk. 2.90  
Gr. II. ca. 80 x 100 cm Mk. 3.40  
Gr. III. ca. 90 x 110 cm Mk. 3.90  
in noch großen Besten lieferbar.  
**Eras & Gaydoul,**  
Berlin C. 2, Burgstraße 26.

**Herren- und Knaben-Anzüge.**  
Patents - Joppen - Ätzer und Bekleidungs- Gute Qualitäten - Schnelle Passform - Vorzügliche Preise.  
Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Str. 87.

**Wratzke u. Steiger, Holliereferent,**  
Poststrasse 9/10,  
Juwelen — Gold — Silber.

**Hüte.**  
Alle Arten Hüte werden sauber gewaschen oder gefärbt und nach den neuesten Formen umgepresst.  
Velours Spezialität.  
Hutfabrik  
**A. Tenner, Mittelstrasse 6, I.**  
Gegründet 1856.

Verlag von Otto Henbel in Halle (S.).  
Soeben erschienen:  
**Die Politik der Reichstagsmehrheit**  
Ein in der Versammlung der Deutschen Vaterlandspartei in Halle am 26. Oktober 1917 gehaltenen öffentlicher Vortrag  
von  
**Dr. Richard Fester**  
ordentlich Professor der Geschichte an der Universität Halle-Wittenberg  
Preis 60 Pfennig.  
In beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Stadt-Theater**  
Donnerstag, d. 15. Nov. 1917  
Abt. 7. Vor-Ende 10<sup>1/2</sup> Uhr  
**Die Förster-Christi**  
Operette von Georg Jarno.  
Freitag: Perleberg.

**Optische Waren**  
preiswert und gut empfohlen!

**Otto Unbekannt**  
in Gr. Ulrichstraße 1a  
Haltbare gute  
**Schuhfessel**  
empfehlen  
H. Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 54.

Nur noch heute und morgen.  
Alle Promenade 53a  
Ferra 122a  
**UT**  
Leipziger Strasse 88  
Der Liebling des Publikums  
Henny Porten!  
in  
**„Ehrentauf“**  
Lustspiel in 4 Akten.  
Vorführung 3.00, 5.00, 7.00, 9.20.  
**„Der Mann mit der Maske“**  
Schauspiel in 3 Akten.  
Vorführung: 4.10, 6.10, 8.20.  
Freikarten haben in dieser Woche nur bis 6 Uhr Gälligkeit.  
— Beginn 3 Uhr.  
Die Theater sind wie bisher, ohne Unterbrechung, bis 10<sup>1/2</sup> Uhr geöffnet.

**Hüte und Mützen für Herren u. Knaben.**  
— in Samt und Filz.  
— in Seide u. Wolle.  
vorteilhafte Preise im Kaufhaus  
H. Elkan, Leipziger Str. 87.

**Belzwaren**  
aller Art werden neu gefertigt und umgearbeitet. Kürschner, Spiegelstr. 4, I.  
**Gümbirnen**  
nur nach gegen Rückgabe der alten Seide ohne Glas.  
Hönemann, Bahnhof 1, Ecke Gr. Brauhaus-Strasse.

**Apollo-Theater**  
Gastspiel des Deutsch-Türkischen Theaters, Konstantinopel.  
Anfang täglich 7<sup>1/2</sup> - 8 Uhr  
in glänzender Ausstattung.  
(Gesamtwert 100.000 Mk.)  
**„Am goldenen Horn“**  
Orig.-türkische Ausstattung.  
Operette in 3 Akten.  
Text und Musik von Beyler Bey.  
1. Akt: Am Bosporus.  
2. Akt: Ein Kostümfest beim Pascha.  
3. Akt: Im Seltamk von Emia Bey.  
Vorverkauf 9-1 und 5-6 Uhr.

**Landwirte baut Zuckerrübensamen!**  
Er bringt selbst bei mäßigen Ernten gute Einkünfte.  
Der gewöhnlich festgesetzte Preis für die Ernte 1918 beträgt 40.— Mk. für 50 kg.  
Interessenten erfahren Näheres durch  
**Alfred Frost, Halle a. d. S., Alte Promenade 4,**  
Vertreter für die Zuckerfabrik Klein-Wanzleben, vorm. Rabbethge & Giesecke, A.-G.

**Offene Stellen**  
**Kontoristin,**  
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, feine Rechnerin, sowie schöne Handschrift, per sofort oder später geeignet. Schriftliche Beweismittel mit Gehaltsansprüchen erbeten.  
**Rud. Eckhardt & Co.**

**Kaufe**  
und beste höchste Preise für  
**ausgedämmtes Haar-Zopf-Siebert**  
nur Leipziger Str. 33 u. 70 I.  
„Sams Versand“  
Gehr. Spießhaken 1, k. gef. Off. u. V. 5216 an d. Gr. B. 31.  
Gehr. Spießhaken 1, k. gef. Off. u. V. 5217 an d. Gr. B. 31.

**Zuverlässige Frauen**  
zum Zeitungstragen gesucht  
Gr. Brauhausstr. 17.

**Zu verkaufen**  
Wiedere 100.000 Reichsmark  
Häfen und Wägen  
in Ladungen ab Westfalen Station, abzugeben. Billig.  
Bestellungen erbeten recht zeitig.  
Weigenstr. 1.5  
Verners 27.  
Hollsteins  
Hollsteins

**Vermischtes**  
**Bettmatten.**  
Befreiung sofort. Alter und Preis nicht angegeben. Auskunft umsonst. „Sams Versand“  
Händl. Nr. 595. Landwehrstr. 44.

**Pelz-Kragen, Muffen, Kostüme, Kostümrücke, Patents, Blusen**  
gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise  
Fr. Gronau  
Barlauerstrasse 16.

**Bruchleiden**  
Eine Erleichterung für jeder bei unser gen. gesch.  
**Spranzband**  
Krankheitsgesch.  
Ohne Feder ohne Gummiband, ohne Schenkeln. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Gröndler!  
Gehr. Spreng, Unterkothen No. 227 (Wartburgstr.)

**Obst fehlt.**  
Starke, bereits tragbare Zwergobstbäume, Pyramiden, Spaliere, Buschbüsche, Schraubebäume geben sogleich reiche Ernten! Wir empfehlen davon grosse Vorräte in besten Massenertragorten. Dessgleichen Äpfel u. Birnen-Hochstämmen, Alleenobstbäume, Ziersträucher, Prachtrosen. Verlangen Sie Verzeichnis Nr. 23 umsonst von  
Ed. Ponelcke & Co. m. b. H.  
Deiltsch, Obstbaumchule.

**Volontärin,**  
die schon schreibmässig ausgebildet ist, evtl. auch intelligentes  
**Lehrfräulein**  
sofort gesucht.  
Anny Bestvater, Dentistin,  
Hagelburgerstr. 46 I.

**Jung. Kontoristin**  
für allgem. Arbeiten per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter U. 5216 an d. Gr. B. 31. erbeten.  
Süde zum 1. 12 17 junges  
**Mädchen,**  
welches schon in Stellung war und händelnd ist, bei gut. Lohn.  
Frau Zschiborski, L. Grün,  
St. Andreasberg (Harr).  
Jünger. Mädchen l. 1. 12, oder halber gel. U. 5216 an d. Gr. B. 31.

**Mietsgesuche**  
Kochkammer, Wohnung in Garten u. mieten gel. April oder früher. Off. u. V. 5215 an d. Gr. B. 31.  
Gesucht zum 1. April eine  
**5-Zimmerwohnung**  
möglichst mit elektrischem Licht im Zentrum der Stadt. Angeb. erbeten u. W. S. U. 511 an die Gr. B. 31. Gr. Ulrichstr. 52.  
In nächster Umgebung von Halle oder Borsig  
**Wohnung**  
m. Garten gel. l. 1. 12. Off. u. S. U. 513 an die Gr. B. 31. Gr. Ulrichstr. 52.

**Herrenzimmer**  
Kleines Edele, neu veranlagt  
Max-Jungfernhof-Verkehrsgesellschaft  
Ulrichstraße 37.

**Kaufgesuche**  
**Land mit Bahnanschluß**  
beinh. od. umh. 2-3 Morgen groß, in oder bei Halle zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter B. Z. 3479 an Rudolf Mosse, Halle a. S.  
**Villa**  
m. Garten, Preis ca. 40.000 Mk. zu kaufen gesucht. Gef. Angeb. mit ausführl. Beschreibung u. Preis unter B. W. 3478 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

**Achtung! Hausfrauen!**  
Geld liegt in allen Winkeln. Zahle für  
100 Kilo Strumpfwolle 160 M. | 100 Kilo Neutuch . . 100 M.  
100 „ Orig.-Lumpen 15-30 M. | 100 „ Knochen . . . 10 M.  
100 „ Papier-Abfälle 10 M. | 100 „ Zeitungen u. Bücher 12 M.  
Alle Sorten Felle und Rosshaare höchste Tagespreise.  
Hole auf Wunsch auch selber ab.  
**Paul Günther, Rohprodukte, Taubenstr. 3, Hof, hinten links.**  
Tel. 4172. Alles wird streng reell gewogen. Tel. 4172.

**Hals- u. Lungenleiden**  
aller Art, wie Kehlkopfentzündungen, Tuberkulose, Bronchitis u. s. w. erziehen, wie politische Stimmungen aus ihnen, angreifen und schmerzlos beseitigen, unter  
**Rotolin-Pillen**  
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.  
Husten, Verschleimung, Auswurf.  
Nichtschmerzliche Beseitigung aller Hals- u. Lungenleiden. Rotolin-Pillen wirken auf die Ursache ein, beseitigen die Symptome, beseitigen die Ursache, beseitigen die Symptome, beseitigen die Ursache.  
Ständige Niederlage in Halle: Adler-Apothek.

**Kein Farbstoffmangel!**  
Farbe noch schwarz, blau, grün, rot in längstens 14 Tagen.  
**Trauersachen in 3 Tagen.**  
**Färberei Galgenberg.**

Für Dörrgemüse! Für Futtermittel!  
**1300 ANLAGEN**  
Tägliche Verarbeitung 250000 Zentner  
**Dr. Zimmermann's Express-Darre**  
trocknet alle landwirtschaftl. Erzeugnisse u. Abfälle.  
Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen am Rhein 57.  
Für Getreide! Für Pflanzenmehl!

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
Von Sonntag, den 18. November d. J., ab fallen die Schmelzgebühren D 157 zwischen Magdeburg und Halle (ab 812) — Leipzig (ab 918) und D 182 zwischen Leipzig (ab 941) und Halle (ab 1048) Magdeburg an Sonn- und Feiertagen aus.  
Halle (Saale), den 12. November 1917.  
Königliche Eisenbahndirektion.  
Von Sonntag, den 18. November d. J., ab fällt die erste Reichsg. 802 Halle (ab 448) — Coblenz (ab 514) aus.  
Halle (Saale), den 12. November 1917.  
Königliche Eisenbahndirektion.

**Weiß- und Rotweine**  
prima Marken  
bieten an:  
**J. Püß & Cie.**  
Weingroßhandlung  
Cöln-Ehrenfeld.  
Gutige Korsetts  
empfehlen  
H. Schnee Nchl., Gr. Steinstr. 54.

**Brautleute,**  
überzeugen Sie sich unbedingt von der  
Leistungsfähigkeit  
der  
Möbelfabrik  
**G. Hauptmann**  
Kl. Ulrichstr. 36 a. u. b.  
Rieseuna u. wahl  
Grosse Vorräte noch zu  
verfügbaren Preisen!  
Ca. 200 Musterzimmer!

**Familien-Nachricht.**  
Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Schwester und Tante  
**Frl. Bertha Schilling**  
ihre liebevolle Anteilnahme bekundet haben.  
Halle, den 14. November 1917.  
**Die Geschwister Schilling.**